

## **Norman Paech schildert Eindrücke von einem Besuch im Gaza-Streifen**

**Ende Oktober 2006 besuchte Prof. Norman Paech, Bundestagsabgeordneter der Linkspartei, den Gaza-Streifen. Dort sprach er mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft sowie mit Aktivisten aus Basisorganisationen. Der Abzug der israelischen Siedler hat sich auf die Situation der Bewohner offenbar nicht positiv ausgewirkt, musste er feststellen.**

## **Ein Leben wie im Gefängnis**

### **Norman Paech schildert Eindrücke von einem Besuch im Gaza-Streifen**

Ende Oktober 2006 besuchte Prof. Norman Paech, Bundestagsabgeordneter der Linkspartei, den Gaza-Streifen. Dort sprach er mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft sowie mit Aktivisten aus Basisorganisationen. Der Abzug der israelischen Siedler hat sich auf die Situation der Bewohner offenbar nicht positiv ausgewirkt, musste er feststellen.

Ein Ort der Zerstörung, der Gewalt und Selbstzerfleischung empfängt uns, als wir Ende Oktober Gaza besuchen und nach dem elenden Checkpoint Erez hinter der israelischen Grenze wieder ans Licht treten. Zu unserer Rechten befindet sich die »Erez Industrial Area«, ein Industriegebiet, das die israelische Armee erst vier Tage vor unserem Besuch mit Helikoptern und Bulldozern in Schutt und Asche gelegt hatte. Mit »Sicherheitsgründen« wurde die Attacke gerechtfertigt, man vermutete, dass hier Waffen und Munition hergestellt werden. Im Nachhinein stellte sich das als falsch heraus. Da, wo vor kurzem noch etwa 10 000 Palästinenserinnen und Palästinenser ihren Arbeitsplatz hatten, liegt nun nur noch ein leeres Ruinenfeld. Schon vorher hatte die Arbeitslosenquote bei etwa 40 Prozent gelegen: Hier träumt niemand mehr.

Im Gegenteil: Hätten die Bewohner von Gaza die freie Wahl, würden 60 Prozent ihre Heimat sofort verlassen – keine gute Nachricht, nachdem erst vor einem Jahr die letzten israelischen Siedler das Gebiet geräumt hatten. Welche Verheißungen, welche Illusionen verbanden sich damals mit der Entscheidung des ehemaligen israelischen Ministerpräsidenten Ariel Scharon, den kolonialen Status von Gaza aufzuheben und den Palästinensern Autonomie, Würde und Selbstbestimmung zurückzugeben. Ökonomie, politische Institutionen, ihr Leben könnten sie fortan selbst organisieren, hieß es – aber was haben sie daraus gemacht?

### **75 Prozent leben unter der Armutsgrenze**

Zu Zeiten der Apartheid nannte man das Schwarzen-Ghetto vor der heutigen namibischen Hauptstadt Windhoek »Katutura«, zu deutsch: »der Ort, an dem ich nicht leben will«. Gaza ist heute eine Art Katutura Jerusalems. Gut 75 Prozent seiner Bewohner leben unter der Armutsgrenze von 2,10 US-Dollars pro Tag. Wieder drängt sich die Frage auf: Warum haben sie nach dem Abzug der Israelis nicht mehr aus ihrer neuen Freiheit gemacht? Die israelischen Siedler hatten ihnen ihre Gewächshäuser hinterlassen, allerdings ohne die nötige technische Ausrüstung. Die hatten sie mitgenommen. Die Palästinenser machten sich also daran, mit hohem finanziellem Aufwand neue Geräte zu kaufen, zu installieren und die Gewächshäuser wieder zu bewirtschaften.

Mit Jerusalem war der Export der Produkte über den einzig zur Verfügung stehenden Übergang Karni ausgemacht. Als die ersten Lastwagen mit der Ernte am 25. Dezember 2005 anrollten, wurde der Übergang »aus Sicherheitsgründen« geschlossen. 17 000 Tonnen Obst, Gemüse und Blumen verrotteten oder wurden an das Vieh verfüttert.

Auch die zweite größere Einnahmequelle, der Fischfang, ist mittlerweile versiegt, weil – aus eben jenen »Sicherheitsgründen« – kein Boot mehr auslaufen darf. Und der Strom jener Arbeitskräfte, die sich allmorgendlich und abends durch die Drehtüren der Viehdrift am Erez-Checkpoint drängten, um in Israel Arbeit zu finden, ist völlig abgerissen. Für die Bewohner Gazas gibt es dort keine Arbeit mehr. Was aber kann man aus solch einer »Freiheit« machen?

Als wir am 30. Oktober abends den Gaza-Streifen wieder verlassen, hören wir über uns in der Dunkelheit die Rotoren der Helikopter. Man hatte uns prophezeit: »Wenn ihr weg seid, beginnt es wieder.«

»Es«, eine neue Militäroffensive, begann denn auch am Tag nach unserer Abreise. Nach einer Woche »Herbstwolken« waren über 50 Tote, zahllose Verletzte und schwere Zerstörungen zu beklagen. Seit dem 25. Juni, dem ersten Überfall der Operation »Sommerregen« nach der Entführung des israelischen Soldaten Gilad Shalit, sind es nun schon über 350 Tote und über 800 schwer Verletzte.

Die Krankenhäuser sind kaum noch in der Lage, die neuen Opfer zu versorgen. Das Personal ist ohne Bezahlung, da Jerusalem immer noch die Steuer- und Zolleinnahmen von 50 bis 60 Millionen US-Dollar monatlich einbehält. Das zerstörte Elektrizitätswerk, das zuvor fast die Hälfte des Gaza-Streifens mit Strom versorgte, ist erst zu 40 Prozent wieder aufgebaut. Nicht nur die medizinische Versorgung und die mit Wasser sind dadurch stark beeinträchtigt – mit dem Einbruch der Dämmerung versinken ganze Stadtviertel in Dunkelheit.

### **Waffenexperimente und neue Terrormethoden**

Nachgewiesen ist, dass während der Offensive Phosphor eingesetzt wurde. Und es gibt neue, bisher nicht erklärbare Verwundungen, die offenbar aus der Verwendung noch unbekannter Munition stammen. Man vermutet die in den USA entwickelte Waffe DIME (Dense Inert Metal Explosive) mit extrem hoher Sprengkraft innerhalb eines kleinen Radius.

Jeder Krieg ist ein Experimentierfeld für neue Waffen und neue Methoden. Der Sonderberichterstatter des UN-Menschenrechtsrats, John Dugard, hat in seinem jüngsten Report Anfang September davon berichtet, dass die israelische Armee eine neue Methode des psychologischen Terrors in Gaza anwendet. Einwohner werden vom militärischen Geheimdienst telefonisch gewarnt, dass ihr Haus innerhalb der nächsten Stunde bombardiert werde. Manchmal wird diese Drohung Realität, manchmal bleibt sie eine Drohung.

Diese Taktik verursacht unausweichlich Angst und Panik unter den Palästinensern. Sie werden gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und als interne Vertriebene Zuflucht in Räumen der UN-Flüchtlingsorganisation zu suchen. Das bewahrt sie nicht vor einer anderen bekannten Methode des Terrors: Tiefflüge der F-16-Jäger mit Überschallgeschwindigkeit über den Wohngebieten. Die wie Artilleriefeuere wirkenden Schallwellen haben schlimmsten Schrecken unter der Bevölkerung und vor allem unter Kindern hervorgerufen. In den Worten Dugards: »Wenn Terrorismus überhaupt einen Ausdruck hat, dann sicherlich diesen.«

Israel beklagt, dass über 300 Kassam-Raketen auf sein Territorium abgefeuert worden seien, zumeist auf die Stadt Sderot. Deren Einwohner müssten in ständiger Angst leben, und es habe Verletzte und Schäden gegeben. Auch um diese Gefahr zu beseitigen, habe man zu den jüngsten Aktionen gegriffen. Es besteht kein Zweifel, dass dieser willkürliche und beliebige Raketenbeschuss trotz weniger Todesopfer und Verletzten eklatant gegen das humanitäre Völkerrecht verstößt. Nach der Rechnung John Dugards fallen aber 220 bis 250 Granaten täglich auf Gaza, dazu kommen über 220 Bombardements aus der Luft sowie Luft-Boden-Raketen und eine lange Liste ernster Völkerrechtsverletzungen durch Israels Armee.

### **Klare Botschaft: »Reißt die Mauern ein«**

Derzeit kommen 90 Prozent der Güter auf dem schwarzen Markt durch Tunnel nach Gaza – auch Waffen. Die Blockade kann dies nicht verhindern. Genauso wenig werden Israels heftige Reaktionen den Abschuss der Kassam-Raketen stoppen können. Wen man auch spricht – Unternehmer oder Mitglieder der Fatah, Banker oder Mitglieder der Hamas, UN-Mitarbeiter, unabhängige Politikerinnen und Politiker oder Mitglieder der »Volksbefreiungsfront Palästinas« – die Botschaft ist dieselbe: »Reißt die Mauern dieses Gefängnisses ein. Wir brauchen euer Geld nicht, nicht das, was ihr humanitäre Hilfe nennt. Wir brauchen Freiheit, offene Grenzen, ungehinderten Zugang zum internationalen Markt, zu unseren eigenen Steuer- und Zolleinnahmen, und wir werden unser Leben selbst organisieren können. Hebt den Boykott und die Blockade der aus freien Wahlen hervorgegangenen Regierung auf und wir werden unsere Auseinandersetzungen unter uns austragen können.«

Momentan scheint diese Vision in weiter Ferne: Wie die israelische Tageszeitung »Haaretz« unlängst berichtete, bauen die USA seit einiger Zeit in Jericho ein Trainingscamp aus, wo sie Truppen für den palästinensischen Präsidenten Mahmud Abbas ausbilden und ausrüsten wollen. Partner dafür suchen sie angeblich unter den europäischen Staaten, und es gebe auch Pläne, derartige Camps im Gaza-Streifen einzurichten. »Haaretz« interpretiert die vermeintlichen Pläne

als das, was sie offensichtlich bewirken sollen: die weitere Zuspitzung der gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Abbas' Fatah und der Hamas, um schließlich doch noch eine Revision des Wahlergebnisses zu erreichen.

Damit aber nimmt die Politik kriminelle Züge an. Schon die Weigerung, das Ergebnis eines fairen und demokratischen Wahlprozesses anzuerkennen, war unverantwortlich. Sie bedeutet eine schwere Niederlage für die eigene Glaubwürdigkeit, das Völkerrecht und die Menschenrechte. Schlimmer: Es trägt nichts zur Lösung des alltäglichen Kriegs zwischen Israel und den Palästinensern bei, es verschärft die Gewalt und die Leiden beider Völker. Es ist höchste Zeit, dieses Gefängnis aufzulösen – im Interesse beider Gesellschaften, der palästinensischen und der israelischen.

(aus Neues Deutschland, 11. November 2006)

---

**[1] Dr. Norman Paech is professor emeritus of the Univ. of Hamburg, and a renowned German expert in international law. He has published various documents on the questions of peace, human rights and international law. He was elected to the German national parliament in the elections of 2005 and is Foreign Policy spokesman for the Parliamentary Group of the Left Party.**

### **Professor Dr. Norman Paech describes his impressions from a visit to Gaza.**

Toward the end of October, Prof. Norman Paech<sup>[1]</sup>, a Parliamentarian of the Left Party in the German Parliament (Bundestag), visited Gaza, where he spoke with representatives of the political and economic sector, as well as, with activists from grassroots organizations. He had to recognize, that the withdrawal of the Israeli settlers did not create a positive change for the situation of the inhabitants of Gaza.

His report was published in the German daily, Neues Deutschland (11.11.06)  
(Translation by Doris and George Pumphrey)

#### **Like Living in Prison**

As we stepped into Gaza through the sordid checkpoint Erez at the Israeli border, we were greeted by a scene of havoc, violence and self-destruction. To our right we saw the »Erez Industrial Area«, an industrial area, that the Israeli army, just four days before our visit, using helicopters and bulldozers, completely razed to the ground. "Security reasons" was the reason given: it was thought that arms and ammunition being were produced in the Industrial Area – a pretext that proved false. What had been the workplace for around 10,000 Palestinians now lay in ruins. Already before, the unemployment rate had reached 40 percent. Now, no one dares dream anymore.

On the contrary: if the inhabitants would have the free choice, 60 Percent would leave Gaza immediately – this is not good news, given that the last Israeli settler vacated the area only a year ago. Former Israeli Prime Minister Ariel Sharon's decision to lift Gaza's colonial status and to restore to the Palestinians autonomy, dignity and self-determination was filled with promises that provoked so many illusions: They could now build up their economy and political institutions, and they would be able to finally organize their own lives – but what have they done with it?

#### **75 Percent Living Below the Poverty Line**

During the period of apartheid, the black ghetto on the outskirts of today's Namibian capital Windhoek was known as "Katutura", meaning: "the place, where you don't want to live"., Gaza is today Jerusalem's Katutura. About 75 percent of its inhabitants live below the poverty line of US \$2.10/day. Again the question comes to mind: why didn't they make more of their freedom once the Israelis withdrew? The Israeli settlers had left them their greenhouses – but without the necessary technical equipment to make them function, which they had taken with them. The Palestinians therefore began to buy new

equipment at considerable costs, installed them and began to get the greenhouses working.

Jerusalem had agreed, that they could use the Karni checkpoint, the only transit available, to export their goods. But, on December 25, when the first trucks with the harvest arrived, the transit had been shut down "for security reasons". Seventeen thousand tons of fruit, vegetables and flowers rotted or were fed to animals.

The second largest source of income – fishing – has also dried up, no boat is permitted to leave the harbor – for "security reasons." And the flow of workers, who every morning and evening were funneled, like cattle, through the turnstiles at Erez Checkpoint to seek work in Israel has ceased completely. Gaza's inhabitants are without work. But what can one do with this sort of "freedom"?

When we left Gaza, on the evening of October 30, in the dark sky over our heads, we could hear the rotor blades of the helicopters. We had been told: "When you leave, it will start again."

"It" – a new military offensive – began the day after we left. One week of "Autumn Clouds" has left more than 50 dead, numerous wounded and wide-spread destruction. Since the June 25 "Summer Rain" operation began – following the abduction of the Israeli soldier Gilad Shalit – more than 350 people were killed and over 800 seriously wounded.

It has become almost impossible for the hospitals to treat the new victims. The personnel has not been paid, because Jerusalem is withholding tax and customs revenues amounting to US \$50 - \$60 million monthly. The electric power plant, that had provided the necessary electricity for half of Gaza, had been destroyed and only 40 Percent of its earlier capacity has been restored. This affects not only medical assistance and water supply – after sunset whole city districts are without light.

### **Weapons Experiments and New Methods of Terror**

It has been proven, that phosphorous had been used during the offensive. New inexplicable types of wounds have appeared that obviously stem from new types of munitions. Indications point to the use of DIME (Dense Inert Metal Explosive), a weapon recently developed in the USA, which is highly lethal within a restricted radius.

Every war serves as a laboratory for testing new weapons and methods. John Dugard, the UN's special Rapporteur on the Human Rights situation in the territories occupied by Israel, reported at the beginning of September that the Israeli Army is using a new method of psychological terror in Gaza. Israeli military intelligence telephones inhabitants warning them that their house would be bombed within the next 30 minutes. Sometimes the warnings came true, at others they simply remained warnings.

This tactic is, of course, creating fear and panic among Palestinians. They are forced to flee their homes and seek refuge, as internal refugees, on the premises of the UN Refugee Agency. This does not protect them from becoming victims of another favored method of terror: low level supersonic F-16 Fighter Jets over residential areas. The sonic boom sound waves sounding like artillery fire terrorizes the population, especially children. As John Dugard said: „If terrorism has any meaning, then it is surely this.”

Israel complains that more than 300 Qassam rockets have been fired onto its territory, especially at the city of Sderot. We are told, its inhabitants were living in constant fear and that there were people wounded and damage caused. To eliminate this danger to the territory, is also the reason given for the recent actions. In spite of the few fatalities and wounded, it is without a doubt, that this arbitrary and indiscriminate rocket launching is a blatant violation of international humanitarian law. But according to John Dugard's calculations, over 220 to 250 grenades are being fired daily into Gaza alongside the 220

aerial bombardments and numerous air-to-surface missiles. There is a long list of serious violations of international law by the Israeli army.

**Clear Message. „Tear Down This Wall“**

About 90 percent of the goods reaching the black market in Gaza arrive through tunnels –including weapons. The blockade cannot prevent this. Nor can Israel’s strong-armed reactions prevent the launching of the Qassam rockets. No matter to whom one speaks, to businessmen or members of Fatah, to bankers or members of Hamas, to UN officials, independent politicians or to members of the “Popular Liberation Front of Palestine” – the message is always the same: “Tear down the wall of this prison. We don't need your money. We don't need what you call humanitarian aid. We need freedom, open borders, unobstructed access to the international market, to our own tax and customs revenues. And we will be able to organize our own lives. Lift the boycott and the blockade of our government that was freely elected, and we will settle our differences among ourselves.”

At the moment, this vision seems distant: as the Israeli daily »Ha'aretz« recently reported, the USA, since some time, has been setting up training camps to arm and train the troops of Palestinian President Mahmud Abbas. Supposedly they are looking for partners among European states and there are plans to set up such camps in Gaza. »Ha'aretz « interprets these alleged plans along the lines of what they are supposed to provoke: an accentuation of the violent dispute between the Fatah of Abbas and the Hamas, to reach a revision of the election results.

This is how politics takes on criminal characteristics. Already the refusal to recognize the results of the fair and democratic elections is irresponsible. This is a serious setback for ones own credibility, for international law and for human rights. Even worst: it is not helping to resolve the daily war between Israel and the Palestinians, it is intensifying the violence and suffering of both peoples. It is high time to disband this prison – in the interest of both societies, the Palestinian and the Israeli.